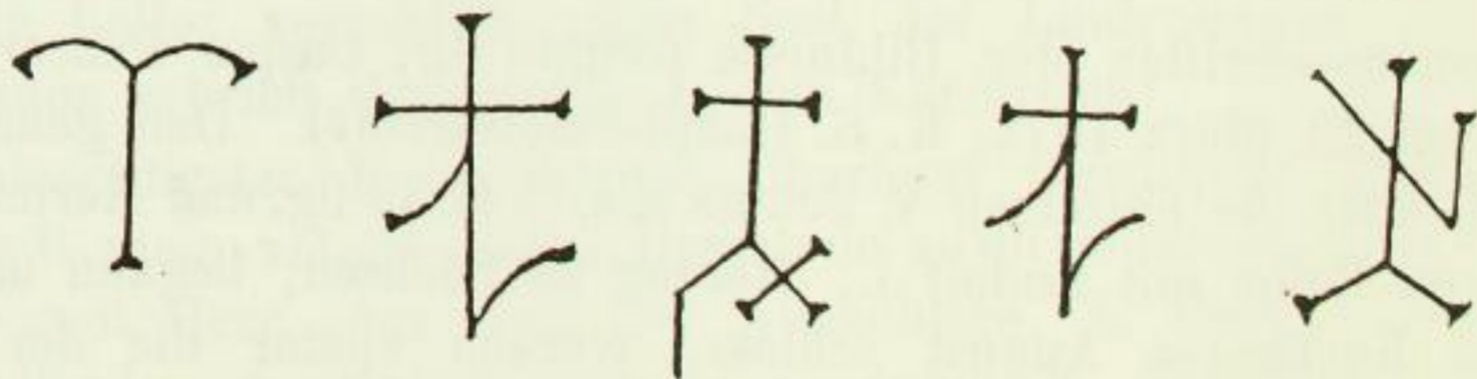


Das Hasenhaus (Fig. 10, f), in welchem sich die Kurfürstliche Kellerei befand, führt seinen Namen nach den in den verschiedenen Räumen befindlichen Malereien des Hofmalers Heinrich Göding, welche dem Schlosse bis zum heutigen Tage seine Volksthümlichkeit verliehen haben. Auf den verschiedenen Darstellungen sind an Stelle der Menschen Hasen\*) thätig, und zwar schildert der Künstler erst die Erhebung der von Jäger und Hund verfolgten Hasen, deren Sieg und friedliches Leben, dann deren Vernichtung durch Jäger und Hund. Dem lehrhaften Zuge seiner Zeit folgend, schilderte der Künstler in den flott, ja theilweise geistvoll vorgetragenen Gemälden zugleich in derbem, lebendigen Scherz und in mannigfaltigster Weise, dass göttliche und weltliche Ordnung wohl auf Zeit verkehrt werden können, doch immer wieder ihre Macht behalten und zu Recht bestehen. Die fast völlig zerstörten, in ihren Resten in Folge der zugemauerten und zugesetzten Fenster nur schwierig zu erkennenden Bilder reihten sich, gegen neunzig an der Zahl (nach Hermann bez. Freyer a. a. O. O.), folgendermaassen aneinander: Reichstag der Hasen, Vorbereitung zum Kriege, Auszug, Sturm und Beschiessung der Jägerstadt, deren Einnahme, Triumphzug, Strafgericht über die Hunde, Kampf gegen die Raubvögel. Hasenhochzeit. Abhaltung einer kirchlichen Messe, Prozession, Turnier, Banket, Maskerade, Tanz, Schützenfest, Jagdbelustigung, Hasenfamilie, Kinderstube, Schule, Universität. Pflege des Rechts, der Künste, Wissenschaften und Gewerbe, des Bergbaues. Die sieben (Hasen-) Schwaben. Verklagung der Hasen bei der Göttin Diana durch Jäger und Hunde. Kampf der Jäger und Hunde gegen die Hasen. Besiegung und Bestrafung der Hasen durch Tödten, Braten etc. Aehnliche Darstellungen, zum Theil gleichfalls geistvoll, schmücken die Thürumrahmungen in Verbindung mit den Wappen der sächsischen und dänischen Provinzen (vergl. Fig. 17 und 18 nach einer im Besitze des Freiburger Alterthums-Museum befindlichen Zeichnung vom Jahre 1869). Leidlich sind nur die Malereien im ersten Stockwerke erhalten.

Der im dritten Stockwerke befindliche grosse, „Venussaal“ genannte Saal ist durch einen gemauerten Bogen getheilt. Die Wände des hinteren, fensterlosen dunklen Theiles des Saales bedecken Malereien von Felsenburgen, Ruinen und Landschaften, welche sich zum Theil auf gleichfalls gemalten Rustica-Mauerwerk erheben; neben der einen Thür ist die Figur des Herkules mit Keule dargestellt, über dem Kamine zeigt sich auf kanzelartigem Ausbaue die Figur eines Malers



mit einer Tafel, der Ueberlieferung nach das Selbstbildniss Göding's, darunter Pinsel und anderes Malergeräth. Das ehemalige Deckengemälde schilderte in der Gestalt des von Thieren umgebenen Orpheus mit Harfe die Macht des Gesanges,

\*) Ueber den ähnlichen Schmuck eines Leipziger Patrizierhauses aus gleicher Zeit vergl. Wustmann a. a. O. S. 50. Vortreffliche Hasenmalereien, auch aus gleicher Zeit, doch ohne gleiche Beziehungen, befanden sich in der Burg Trausnitz bei Landshut in Bayern.